

Ein wenig Normalität

Homeoffice: „In eigener Sache“, FR-Titel vom 23. März

Liebes FR-Team, mit diesen Zeilen möchte ich mich bei Ihnen allen, den Journalisten, Fotografen, Redakteuren, den Mitarbeitern in Ihrer Druckerei und allen, die zum täglichen Gelingen der Frankfurter Rundschau beitragen, herzlich danken. Mein ganz persönlicher Dank gilt auch meinem Zusteller, der allmorgendlich dafür sorgt, dass die Rundschau in meinem Briefkasten landet und so dem Tag ein wenig Normalität zurückgibt in diesen ganz und gar nicht normalen Zeiten. Danke! Irmgard Kiessler, Frankfurt

Neue alltägliche „Kollateralschäden“

Werte Redaktion, erst einmal vielen Dank für die weiterhin aufrechte Berichterstattung. Mir erscheint es zu schnell, mitten in der Corona-Crescendo-Phase über die Zeit danach nachzudenken. Das ist sicher meinem beruflichen Alltag als Kinder- und Jugendpsychiaterin und -psychotherapeutin geschuldet. Und dem (neuen) alltäglichen „Kollateralschaden“, der die Ökonomisierung von Behandlung, Unterstützung gerade jetzt wieder sehr deutlich macht.

Aus der Arbeit der letzten Woche: Ein Vater, der alle schlägt, weil er im Zuge seines Substanzkonsums bei Ausgangssperre nicht mehr an seinen Stoff kommt und entzuzig ist. Der 16-Jährige, der nach seiner Mutter mit dem Messer geworfen hat, weil ihm das Essen nicht schmeckt. Der schreiende Säugling, der vom Vater an die Wand geklatscht wird, weil er so nervt. Vergewaltigung in der Familie, aus Langeweile ... Ein schwacher Trost ist, dass die Ausweisungen meiner minderjährigen, traumatisierten Patienten mit Duldungsstatus zurzeit nicht durchgeführt werden. Hier helfen keine Masken und keine Schutzkleidung, die wir ohnehin nicht haben. Alle Kolleginnen und Kollegen arbeiten weiter, systemrelevant.

Dr. Eva Renate Marx-Mollière, Mainz

Trump und die Kurve

Zu: „Trumps Corona-Krise“, FR-Meinung vom 31. März

Ich schlage vor, folgende politische Karikatur zu veröffentlichen: Donald Trump blickt auf eine an der Wand hängende Grafik mit einer von „0“ auf über 100.000 von unten nach oben steil ansteigenden Kurve, die die Anzahl der vom Corona-Virus Angesteckten darstellt. Dazu seine Aussage: „I made America great again“. Alternativ könnte auch eine zweite Kurve in die Grafik eingezeichnet werden, in umgekehrter Richtung von oben nach unten gehend, die sich also mit der anderen Kurve schneidet und als „Business“ oder „Economy“ gekennzeichnet ist.

Peter Selmer, Frankfurt



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

FR ERLEBEN

Bascha Mika ist zu Gast in der Radiosendung „Der Tag“ und spricht zu aktuellen Themen. **Donnerstag, 2. April, 12 Uhr, Deutschlandfunk Kultur**

SORRY

Unser Beitrag, „140 Liter zum Frühstück“ (27. März, Seite 30) war falsch illustriert. Beide Bilder zeigen Kakao, nicht Kaffee. Das untere Bild zeigt die Frucht des Kakaobaums mit den Kakaobohnen drin, das obere zum Trocknen ausgetrocknete Kakaobohnen. **Am Dienstag**, dem 31. März, haben wir aus Versehen auf Seite 4 noch einmal dieselben „Fallzahlen des Coronavirus nach Bundesländern“ veröffentlicht wie am Tag davor. **In der Grafik** „Fallzahlen in Italien“ (1. April, S.5) haben wir nicht etwa einen Aprilscherz unterzubringen versucht, indem wir die italienische Region Piemont in „Piedmont“, die Regionen Trient und Südtirol kurzerhand voneinander getrennt und letztere in „Bozen“ umgetauft haben. Die Regionen Molise, Kalabrien und Basilicata fehlen.

Eigentlich gibt es keine Freiheit

Leben in Zeiten der Pandemie: Das Coronavirus Sars-CoV-2 hat die Welt im Griff

Wir können froh sein, dass wir in unserem Land leben

Unsere Erde hat die Notbremse gezogen. Aber was bleibt, wenn es überstanden ist? Zeit zum Nachdenken haben wir ja jetzt genug. Wir können froh sein das wir in unserem Land leben. Die größten Aufgaben werden sicherlich noch auf uns zukommen. Es muss eine neue Solidarität entstehen. Alle, die es können, sollen dazu ihren Beitrag leisten. Diejenigen, die noch im Bewusstsein der Krise in den Urlaub gestartet sind und die maulend wegen der Rückholaktion mit Steuergeld ankamen, sollten als erste einen Beitrag leisten. Es gibt in unserer Gesellschaft Menschen, für die Urlaub immer ein unerfüllter Traum bleiben wir. Die täglich um ihre Existenz kämpfen müssen.

Warum wird nicht ein Spendenaufruf gestartet, der den Tafeln, Obdachlosenhilfen, Speisungen für Kinder und vielen anderen Einrichtungen die Möglichkeit gibt, Nahrungsmittel einzukaufen die sie zur Zeit nicht gespendet bekommen?

Carmen Horstmann, Frankfurt

Ein Virus, das im Kopf wirkt

Man sagt uns nicht alles! Es gibt nicht nur ein Virus, es gibt zwei. Das zweite wirkt nicht in der Lunge, es wirkt im Kopf und sorgt dort für erhebliche Verblödung. Der oder die Befallenen müssen dann immerzu Kloppapier kaufen.

Christian Thiel, Bad Nauheim

Jedes Leben zählt? Wirklich?

Zu Recht sagte unsere Bundeskanzlerin: „Wir sind eine Gemeinschaft, in der jedes Leben und jeder Mensch zählt“ und rechtfertigt drastische Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus. Warum verbietet sie aber nicht den Verkauf der Nikotin-Droge, wo doch die Raucher zur Risikogruppe mit der geringsten Überlebenschance ge-

hören? Rund 140.000 Raucher sterben in Deutschland im Jahr.

„Jedes Leben zählt“? Warum verhindert dann ihre Partei seit Jahren das Verbot der Außenwerbung für die Nikotin-Droge? So darf nun Gauloises sogar mit Corona Werbung machen. Sie zeigt einen entspannt rauchenden jungen Mann mit dem Slogan: „Bei Corona verlasse ich mich lieber auf mein Bauchgefühl.“ Ludger Schiffler, Berlin

Die nächste Pandemie könnte abgewehrt werden

Irgendwann wird die Pandemie weltweit überstanden sein. Die Schäden werden unfassbar riesig sein. Das physikalische Beispiel der Zusammenstöße mit halber, Drittel-, Viertel-Geschwindigkeit lässt sich kaum auf die Wirtschaften und Gesellschaften übertragen. Unter anderem deshalb nicht, weil die Volkswirtschaften der (in den FR-Grafiken auf S. 4/5, Anm. d. Red.) aufgeführten zehn Staaten nicht unabhängig voneinander sind, sondern die anderen als Rohstofflieferanten und Absatzmärkte brauchen. Doch könnte die nächste Pandemie wohl besser abgewehrt werden, wenn alle Menschen wissen, weshalb Südkorea, das viel näher an Wuhan liegt als die europäischen Staaten, ohne „Shutdown“ die Geschwindigkeit der Ausbreitung (bisher) auf den zehnten bis zwanzigsten Teil beschränken konnte. Armin Amrhein, Ahrensburg

Versichertenkarten müssen eingesehen werden

Wenn das Quartal läuft, kann man Vieles per Telefon oder eMail erledigen. Aber nun beginnt ein neues Quartal. Dann müssen alle Versicherten beim Arzt erscheinen, weil ihre Versichertenkarten neu eingesehen werden müssen. Wenig Zeit, um sich ein Verfahren in Zeiten von Corona zu überlegen, dass nicht alle, ob infiziert oder nicht, zur selben Zeit bei ihren Ärzten antreten müssen, um Rezepte und oder Überweisungsscheine abzuholen. Sigrid Weber, Frankfurt

Möge es uns gelingen, uns der Natur anzupassen

In den letzten Tagen hört und liest man immer wieder von Einschränkungen der Freiheit wegen der Coronakrise. Aber was ist Freiheit? Ein von Menschen geprägter Begriff mit verschiedenen Bedeutungen aus der Antike, dem Mittelalter, der Aufklärung und der Französischen Revolution. Eigentlich gibt es keine Freiheit. Der Mensch ist Natur in der Natur und muss sich, um zu überleben, der Natur und ihren Gesetzen anpassen. Zur Hilfe dafür hat er ein großes Gehirn. Die Erde braucht uns Menschen nicht, aber wir brauchen sie. Nicht die Natur ist Chaos, sondern der Mensch macht Chaos. Möge es uns gelingen, uns dieser Herausforderung anzupassen, um so die Krise zu überwinden.

Rosemarie Pfeiffer, Gelnhausen

Eine Ursache für Pandemien ist die Tierhaltung

Es freut mich, dass nun u.a. durch Ihre Berichterstattung mehr Aufmerksamkeit und Maßnahmen für Risikopatienten da sind. Dabei wird Folgendes oft übersehen: Die Ursache für die Pandemien liegt oft in der Wildtier- und Nutztierhaltung, welche durch den Verzehr von Tierprodukten oder die Haltung von Tieren für den Verzehr aufrechterhalten wird. Die industrielle Nutztierhaltung ist besonders gefährlich in Bezug auf die Entstehung von Krankheitserregern. Und: Eingesperrte Tiere produzieren gigantische Mengen an Exkrementen, die große Mengen Pathogene enthalten können und die auf Ackerflächen oder ins Grundwasser entsorgt werden. Das ist eine weitere Infektionsquelle auch für wildlebende Tiere. Deshalb: Industrielle Nutztierhaltung und Wildtiermärkte müssen möglichst schnell beendet werden.

Bernhard Völk, Augsburg

Diskussion: frblog.de/auf-dem-weg

Jetzt bin ich systemrelevant!

Coronavirus: „Relevanz neu denken“, FR-Meinung vom 30. März

Seit kurzem weiß ich, dass mein Beruf systemrelevant ist. Bei solchen Attributen denke ich an gut bezahlte und mit besten Rahmenbedingungen ausgestattete Berufe. Weit gefehlt, ich bin Krankenpfleger!

Wie viel ist unserer Gesellschaft ein systemrelevanter Beruf wert? Wenn ich mich bei der Bezahlung in der Pflegebranche umsehe, leider nicht viel. Ich arbeite seit 17 Jahren als Fachkrankenpfleger für Intensiv- und Anästhesiepflege. Und das richtig gerne. Jedoch beobachte ich schon lange, dass durch die Politik marktradikaler Parteien Kliniken kaputtgespart werden, um Gewinne zu erzielen. Da wird an Märkte bis zum Mond geglaubt, aber geht es um große Verluste,

werden die Rufe nach Verstaatlichung bestimmter Bereiche laut. Sollten Gewinne anstehen, wird wieder privatisiert. So werden wir sehenden Auges in die nächste Katastrophe schlittern.

Während vor allem KollegInnen aus anderen Kliniken schon seit Jahren an der Belastungsgrenze arbeiten, kommt nun eine in Ihrem Verlauf nicht abzusehende Pandemie mit vielen beatmungspflichtigen Patienten hinzu. Wer besitzt noch so viel Idealismus und möchte den an sich sehr schönen Beruf erlernen? Um das fehlende Personal zu kompensieren, werden Pflegekräfte aus dem Ausland rekrutiert, welche hier für wenig Geld u.a. in privatisierten Kliniken arbeiten sollen. Diese Pfl-

gekräfte fehlen dann allerdings in ihren Heimatländern.

Ich möchte keine Mercischokolade mehr! Wir benötigen in der Pflege eine angemessene Bezahlung. Gesundheit gehört in die öffentliche Daseinsfürsorge und nicht in die Hände profitorientierter Konzerne, weil unser Gesundheitswesen systemrelevant ist. Ebenso muss das System der Fallpauschalen (DRG) neu überdacht werden. Die Patienten sollen das Krankenhaus durch diese Pauschale schnell wieder verlassen. Die Pflege gilt hier nur als Kostenballast. Die Wirtschaft soll dem Menschen dienen und nicht umgekehrt.

Bleiben Sie gesund, wir arbeiten dafür. Auch nach der Krise. Alex Lepski, Opfingen